

„Freude an fachlichem Austausch wird zunehmen“

Modellprojekt zum Qualifikationsmix in der Pflege. Das Universitätsklinikum Essen eröffnet zum Sommer 2016 eine Pilotstation, auf der Bachelor- und Master-Absolventen zusammen mit examiniertem Personal arbeiten. Mit dieser neuen Struktur können fachliche Fragestellungen ganz anders diskutiert werden, ist sich Pflegedirektorin Irene Maier sicher.

Interview: **Brigitte Teigeler**



Foto: iStockphoto

Frau Maier, wenn Sie die Wahl zwischen zwei Bewerbern hätten, wen würden Sie lieber nehmen – eine berufserfahrene Gesundheits- und Krankenpflegerin oder eine Bachelor-Absolventin ohne Pflegepraxis? Sowohl als auch. Das würde wohl auch von der Frage abhängen: Für welches Team suche ich einen neuen Mitarbeiter? Wenn es dort genügend Pflegende mit Berufserfahrung gibt, würde ich mit großer Freude einen Bachelor-Absolventen einstellen. Ich bin überzeugt, dass diese Mitarbeiter einen sehr guten fachlichen und methodischen Hintergrund

mitbringen, sodass sie sich – bei guter Anleitung – erfolgreich in die Pflegepraxis einbinden lassen. Zudem glaube ich, dass man mit ihnen andere Fragestellungen erörtern und die Patientensituation umfassender analysieren kann.

Sie sehen also eine wertvolle Bereicherung in den Bachelor-Absolventen?

Ja, ich sehe großes Potenzial in ihnen, vor allem, wenn es darum geht: Was ist für die zu versorgende Patientengruppe wirklich wichtig und notwendig, und wie treffe ich die richtige Auswahl an Maßnahmen.

Sie haben eine Kooperation mit der hsg, der Hochschule für Gesundheit in Bochum, die einen grundständigen Studiengang für Pflegende anbietet. Wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

Wir werden innerhalb der nächsten drei Jahre 15 Studierende der Hochschule in unserem Klinikum einsetzen. Darüber hinaus arbeiten wir mit der hsg an der dringlichen Frage, welche Praxisstrukturen sich entwickeln müssen, damit die Bachelor-Absolventen ihr Knowhow, das sie im Studium erworben haben, auch in die Praxis einbringen können. Daran



Meine Vision ist, dass wir bis 2025 etwa 20 bis 30 Prozent akademisch qualifizierte Pflegemitarbeiter im Einsatz haben



Irene Maier ist Pflegedirektorin am Universitätsklinikum Essen und stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Verbandes der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands (VPU).
Mail: Irene.Maier@uk-essen.de

scheitert es im Moment oft. Seitens des VPU, des Verbandes der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und medizinischen Hochschulen Deutschlands, werden wir hierzu auch im Frühjahr diesen Jahres einen Leitfaden herausgeben, der neue Einsatzbereiche in der Pflege beschreibt. Dies sind vor allem Aufgabenfelder, die für Bachelor- und Master-Absolventen infrage kommen. In diesem Leitfaden ist auch eine Modellstation entwickelt worden, die veranschaulicht, wie verschiedene Qualifikationen – wie Bachelor, Master, examinierte Pflegepersonen und Hilfskräfte – auf einer Station zusammenarbeiten können. **Sie planen, diese Modellstation an Ihrem Klinikum umzusetzen. Wie wird das aussehen?**

Wir werden ab dem Sommer 2016 eine Pilotstation aufbauen, die den im Leitfaden beschriebenen Qualifikationsmix erprobt. Dabei sollen rund 20 Prozent akademisch ausgebildete Pflegepersonen eingesetzt werden, darunter Bachelor-, aber auch Master-Absolventen. Wir hoffen, dass wir Interessierte mit Master für die Pilotstation finden, ansonsten werden wir Bachelor-Absolventen auch die Möglichkeit anbieten, berufsbegleitend ihren Master nachzuholen. Der Anteil des Hilfspersonals

soll bei etwa zehn bis 15 Prozent liegen. Gut die Hälfte der Pflegefachpersonen werden, wie bislang auch, examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen sein. Das Ganze wird dann auf einer dermatologischen Station beginnen.

Warum gerade eine dermatologische Station?

Weil sie sich aufgrund des Patientenkontexts sehr gut dafür eignet. Hier liegen viele Patienten mit onkologischen Erkrankungen, bei denen eine hohe pflegerische Expertise erforderlich ist. Viele dieser Patienten leiden unter starken Schmerzen, haben ausgeprägte Wunden und benötigen unterschiedliche Assessments sowie eine sehr gute Beratung und Patientenedukation. Auch gibt es viele Patienten mit Demenz-

erkrankungen. Diese ausgeprägten pflegerischen Bedarfe sind eine gute Grundlage, um neue, auf die Patientengruppe zugeschnittene Pflegekonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Dafür braucht es im Team aber Experten, die Literaturrecherchen durchführen und konzeptionell arbeiten können.

Gibt es diese Pilotstation schon?

Ja, diese Station gibt es bereits. Das bestehende Pflege team der Station wird dann ab dem Sommer um Bachelor- und Masterabsolventen, vielleicht auch um zusätzliche Hilfskräfte ergänzt.

Was ist das genaue Ziel des Projekts?

Wir möchten gerne erproben, wie ein solcher Qualifikationsmix in der Praxis umgesetzt werden kann und wie sich dieser auf die Patientenversorgung auswirkt. Das wissen wir im Moment überhaupt nicht. Deshalb werden wir das Projekt auch wissenschaftlich begleiten. Bislang existiert diese Modellstation nur als theoretisches Konstrukt, und wir möchten dieses nun praxistauglich machen.

Gehen Sie davon aus, dass sich mit diesem Modell auch Geld sparen lässt?

Das glaube ich erst einmal nicht. Es könnte aber sein, dass sich durch eine qualitativ hochwertige Versorgung Drehtüreffekte vermeiden und Komplikationen wie Infektionen, Stürze oder Druckgeschwüre reduzieren lassen. Dadurch ließe sich natürlich Geld einsparen. Aber das wird erst eine wissenschaftliche Evaluation nachweisen können. Unser vorrangiges Ziel ist es, die Patientenversorgung zu verbessern und Schnittstellenprobleme zu reduzieren.



TIPP

Der Verband der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und medizinischen Hochschulen Deutschlands (VPU) veröffentlicht im Frühjahr 2016 den Leitfaden **„Einsatz hochschulischer ausgebildeter Pflegefachpersonen im Krankenhaus“**. Hier sind neue Einsatzbereiche in der Pflege und Aufgabenfelder für Bachelor- und Masterabsolventen beschrieben. Der Leitfaden kann über den VPU bezogen werden und kostet 27,95 Euro.
www.vpu-online.de





Gibt es in Deutschland schon ein Pilotprojekt wie dieses?

Nicht, dass ich wüsste. Das Universitätsklinikum Köln plant ein ähnliches Projekt für eine geriatrische Station. Die Pflegedirektorin Vera Lux und ich stehen hierzu auch in engem Austausch und werden unsere Erfahrungen abgleichen.

Werden die akademisch qualifizierten Absolventen mehr verdienen als die examinierten Pflegenden?

Ja, das ist im Rahmen der tariflichen Eingruppierung geplant. Die höhere Entlohnung hängt aber nicht allein mit dem Abschluss zusammen, sondern damit, dass sie auch komplexere Aufgaben übernehmen werden. Wenn jemand von der Hochschule kommt, aber die gleichen Aufgaben übernimmt wie eine examinierte Pflegeperson, wäre die Bezahlung auch die gleiche. Ein akademischer Abschluss allein berechtigt also nicht zu einem höheren Gehalt.

Sehen Sie Konfliktpotenzial?

Ja, die Neuorganisation wird wahrscheinlich nicht ganz reibungslos ablaufen und nicht nur auf Akzeptanz stoßen. Hier ist es natürlich wichtig, die Mitarbeiter mitzunehmen und sie umfassend auf das Modellprojekt vorzubereiten. Auch ist es wichtig, ihnen zu verdeutlichen, wo die Vorteile liegen und wie sie von dem neuen Qualifikationsmix profitieren werden.

Wo sehen Sie die besonderen Vorteile für die Pflegenden?

Ich denke, dass unter dem beschriebenen Qualifikationsmix die Freude an fachlichem Austausch zunehmen wird. In der beruflichen Praxis ist das Lernen ja zu keinem Zeitpunkt abgeschlossen. Ich merke bei internen Fortbildungen immer wieder, dass viele Mitarbeiter Freude daran haben, das eigene Handeln zu hinterfragen und sich zu fachlichen Themen auszutauschen. Im Alltag versandet das aber oft. Bei einer neuen Teamstruktur – mit Akademikern und erfahrenen Pflegepraktikern – könnte ich mir vorstellen, dass fachliche Fragestellungen ganz anders diskutiert werden. Ich hoffe und wünsche mir, dass damit der wissenschaftliche Funke auch auf die Praktiker überspringt und der Diskurs zu

fachlichen Themen innerhalb des Teams angekurbelt wird. Dazu gehört aus meiner Sicht vor allem, das eigene Handeln zu hinterfragen: Warum mache ich das überhaupt? Und ist es immer noch richtig, was ich hier tue? Davon wird sicherlich die Pflegequalität, aber auch die interprofessionelle Zusammenarbeit profitieren.

Wenn der Qualifikationsmix auf der Pilotstation funktioniert, werden Sie dann auch weitere Stationen nach diesem Vorbild umstrukturieren?

Das ist geplant. Wenn das Pilotprojekt gut läuft, werden andere Stationen sich diese Struktur auch wünschen. Hier muss man dann natürlich schauen, in welchen Klinikbereichen so ein Qualifikationsmix besonderen Sinn macht. Ich halte das Modell sehr geeignet für die Onkologie, die Transplantationsmedizin oder die Kardiologie – also für alle Bereiche, in denen eine besondere Expertise erforderlich ist.

Der Wissenschaftsrat fordert zehn bis 15 Prozent Akademiker in der direkten Pflegepraxis. Was ist Ihre Vision für einen Qualifikationsmix in zehn Jahren?

Meine Vision ist, dass wir bis dahin etwa 20 bis 30 Prozent akademisch qualifizierte Pflegemitarbeiter in den unterschiedlichen Versorgungsbereichen im Einsatz haben. Dazu gehören auch Ambulanzen, in denen sie Sprechstunden führen und Diagnostik und Behandlungsmaßnahmen festlegen könnten. Aber auch eine Tätigkeit an den Schnittstellen und im ambulanten Bereich sind wünschenswert. Je nachdem, was der Mitarbeiter an Wissen, Kompetenzen und Erfahrung mitbringt, kann er auch Entscheidungen für beziehungsweise mit dem Patienten treffen. Es gibt Positivbeispiele wie am Universitätsklinikum Freiburg, wo das sehr gut funktioniert. Hier übernehmen Master-Absolventen der Pflege vielfältige Aufgaben, die eigentlich in den ärztlichen Bereich fallen, und das läuft dort – auch interdisziplinär – ganz problemlos.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Maier.

Mail: brigitte.teigeler@bibliomed.de

08.–10. März 2016 | Messegelände Hannover

ENTDECKEN SIE LÖSUNGEN FÜR HEUTE UND MORGEN.

Was bewegt heute Ihren beruflichen Alltag und was sind die Trends von morgen?

Auf dem Branchen-Highlight für Pflegekräfte und den neuen ALTE NPFLGE **Connect**-Flächen finden Sie Antworten auf die Fragen der Pflegewirtschaft und natürlich noch viel mehr:

- ➔ „Durch welche Prozesse lässt sich die Qualität der Pflege nachhaltig sichern?“ oder „Wie gestalte ich ein abwechslungsreiches Betreuungsangebot?“: Auf der ALTE NPFLGE **Connect**-Fläche „PFLEGE UND BETREUUNG“ stehen Experten Rede und Antwort zu aktuellen Pflege Themen.
- ➔ Entdecken Sie innovative Produkte und Dienstleistungen, die Ihren Berufsalltag erleichtern.
- ➔ Informieren Sie sich im Karrierecenter über Weiterbildungsangebote und berufliche Qualifizierungsmöglichkeiten.



HINGEHEN! MITREDEN!
MITGESTALTEN!

FACHAUSSTELLUNGEN
HECKMANN
UNTERNEHMENSGRUPPE DEUTSCHE MESSE

www.altenpflege-messe.de

